

WAS CHRIST:INNEN ZUM EINSATZ IN DER ENERGIEKRISE MOTIVIERT

#wärmewinter



Geleitwort der Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche
in Deutschland und des Präsidenten der Diakonie Deutschland

TU DEINEN MUND AUF FÜR DIE STUMMEN UND FÜR DIE SACHE ALLER, DIE VERLASSEN SIND.

(Sprüche 31,8)

Wer hätte noch vor einem Jahr gedacht, welch nahezu bedrohlichen Beiklang das unscheinbare Wort „Heizperiode“ bekommen könnte? Der Winter naht, und alles wird teurer: Fortbewegung, Essen, Wohnen. Viele sorgen sich vor der Kälte. Vor der fühlbaren Kälte in den eigenen vier Wänden – und vor der bürokratischen Kälte in den Kündigungsschreiben von Energieversorgern und Vermietern.

In einer Krise diejenigen zu unterstützen, die auf die Solidarität der Stärkeren angewiesen sind – das ist ein Kernversprechen des demokratischen Sozialstaats und eine Grundfeste einer solidarischen Gesellschaft. Und das werden wir gegenüber der Politik auch weiter einfordern.

Gleichzeitig kommt uns als Kirche und Diakonie in diesem Winter eine besondere Aufgabe zu: Wir sind in unserer christlichen Verantwortung dazu gerufen, der Kälte mit Herzenswärme zu begegnen. Es gilt, unsere Räume all jenen zu öffnen, die Hilfe benötigen, und uns für diejenigen einzusetzen, deren Stimmen nicht gehört werden.

Darum wollen wir unter dem Kampagnenmotto **#wärmewinter** weitere Orte schaffen, an denen sich Betroffene Hilfe holen und sich informieren können. Aber es soll auch ganz praktische Angebote geben: wie eine warme Mahlzeit, Dusch- und Waschmöglichkeiten oder Gesprächsangebote. Wir wollen bestehende Angebote noch sichtbarer machen. Und wir wollen Kirchengemeinden, kirchliche und nicht-kirchliche Initiativen, Vereine und Nachbarschaften und Einrichtungen der Diakonie ermutigen, weitere wärmende Orte zu schaffen und sich zu vernetzen.

Der Winter naht, und es ist Zeit, deutlich zu reden und entschieden zu handeln. Mit dem **#wärmewinter** setzen wir ein Zeichen für Solidarität und Zusammenhalt: Wir wollen niemanden allein lassen und der sozialen und realen Kälte Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit entgegensetzen! Denn wir gehören zusammen. Wir werden alles tun, dass diese Verbundenheit uns durch den Winter trägt.



Annette Kurschus

Annette Kurschus
EKD-Ratsvorsitzende



Ulrich Lilie

Ulrich Lilie
Diakonie-Präsident

Diese Handreichung enthält Informationen zum Umgang mit der Energiekrise in Deutschland aus evangelischer Sicht. Wir haben einige praktische und geistliche Impulse gesammelt, von denen wir hoffen, dass sie zu weiteren Initiativen vor Ort unter der Überschrift **#wärmewinter** einladen.

Was die Kirche jetzt leisten kann

Wie nehmen wir als Kirche – als eine Institution in der Mitte der Gesellschaft – unsere Verantwortung für den Klimaschutz wahr? Was können wir für die weltweit wachsende Zahl an Menschen tun, die in ihrer Heimat wegen des Klimawandels keine Lebensgrundlage mehr haben, sie aufgeben müssen?

Es waren drängende Fragen, die Präses Anna-Nicole Heinrich auf der Synode der EKD im November 2021 stellte. Nicht einmal ein Jahr ist das nun her und es ist tatsächlich viel passiert beim Klimaschutz in der EKD, in der Diakonie, in den Landeskirchen, in den Kirchenkreisen und Gemeinden.

Doch mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 hat sich die Herausforderung in ungeahnter Form verschärft. Sie ist komplizierter geworden und sie betrifft auf einmal ganz konkret jeden Einzelnen und jede Einzelne von uns. Ganz besonders aber sorgen sich diejenigen von uns, die die wenigsten Ressourcen besitzen. Die Energiepreise steigen. Nicht um 10 oder 20 Prozent, sondern um das Zwei-, Drei- oder Vierfache. Im schlimmsten Fall droht manchen Gegenden der zeitweise Ausfall von Strom, Licht und Wärme.

Für uns als evangelische Kirche und Diakonie und ihre gesellschaftliche Verantwortung bedeutet dies, dass wir einerseits mehr denn je darauf drängen, unsere ehrgeizigen kirchlichen Klimaziele umzusetzen. Andererseits müssen wir unbedingt darauf achten, dass wir in einer Krisenlage für alle und insbesondere für Menschen in Not da sind, ihnen Schutz und Wärme, Beratung und Unterstützung bieten. Im Schulterschluss von Kirche und Diakonie wirken wir dabei auf jeder Ebene darauf hin, dass die Menschen mit den Belastungen durch die aktuelle Situation nicht allein gelassen werden: EKD-weit, in den Landeskirchen, den Kirchenkreisen und Gemeinden.

Dabei können wir als Christinnen und Christen in vielfältiger Weise unseren Teil dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft insgesamt die gegenwärtige Krise meistert:

Offenbleiben, unterstützen, vernetzen

Bilden wir bereits jetzt Kooperationen vor Ort. Dies schließt in besonderer Weise die Zusammenarbeit von Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen sowie ökumenische Partnerschaften ein. Die gemeinsame Nutzung von Gebäuden vermeidet Doppelungen und hilft, langfristig Energie zu sparen. Den einzelnen Kirchengemeinden und den diakonischen Einrichtungen vor Ort kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu, denn sie können am allerbesten die lokale Situation einschätzen und mögliche Kooperationspartner einbinden. Wir zeigen in dieser Broschüre Beispiele guter Praxis. Nähere Informationen zum sozialraumorientierten Handeln finden Sie in der Handreichung „#wärmewinter – Was Kirchengemeinden für Betroffene der Energiekrise tun können“ (zu finden auf www.waermewinter.de).

Auf Krisenlagen vorbereiten

Zu bedenken ist, dass im echten Krisenfall kommunal Verantwortliche in vielen Regionen die großen Kirchen sowie die Diakonie wegen ihrer Kenntnisse und Vernetzung vor Ort sowie ihrer Räumlichkeiten als Ansprechpartner betrachten werden. Bereits heute können wir uns fragen, wie wir konkret vor Ort helfen können. Welche Kontakte mit anderen Ansprechpartnerinnen und -partnern in unserem Wirkungsbereich können wir suchen und vertiefen? Gibt es Menschen oder Netzwerke, mit denen wir bisher wenig Berührungspunkte hatten, mit denen wir aber jetzt den Austausch suchen sollten?

Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken

Achten wir aufeinander und zeigen wir die Verbundenheit untereinander. Viele fühlen sich angesichts der steigenden Kosten in diesem Winter hilflos. Kommen wir miteinander ins Gespräch und tauschen uns aus, teilen wir unsere Sorgen und vielleicht auch unseren Unmut. Stellen wir uns gemeinsam den Herausforderungen. So fühlen wir uns weniger hilflos, stehen die Krise gemeinsam durch und bleiben handlungsfähig. Kirchen, Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen können besondere Orte sein, an denen, statt zu polarisieren, gesprochen, geholfen und geteilt wird.

Praxisbeispiel 1

Räume öffnen und sich vor Ort verbünden – so läuft es in Bremen

Die Bremische Evangelische Kirche (BEK) verstärkt in diesem Winter sozialdiakonische Angebote und öffnet ihre Räume für alle. Unter dem Motto „Orte der Wärme“ geht es der BEK und dem Diakonischen Werk Bremen e.V. darum, sichtbare Solidarität zu beweisen. In Gemeindehäusern werden die Räume mit ausreichend Wärme versorgt. Kinderspielkreise, Seniorentreffs oder Selbsthilfegruppen, Beratung und Seelsorge finden verlässlich in ihren gewohnten Räumen statt. Darüber hinaus sollen Gemeindehäuser als frei zugängliche Orte der Wärme für jene Menschen im Stadtteil zur Verfügung stehen, die aus Geldmangel nicht mehr heizen können und in der eigenen Wohnung frieren. Dort wird es zum Aufwärmen auch heiße Getränke geben.

„Als solidarische Kirche planen wir, bestehende soziale Projekte in unseren Gemeinden zu stärken und dafür zu sorgen, dass warme Räume für Leib und Seele zur Verfügung stehen. Dabei können wir an bestehende Erfahrungen anknüpfen – mit Caféangeboten in Gemeinden für Begegnung, Seelsorge und Beratung, aber auch mit kulturellen Angeboten“, so Edda Bosse, Präsidentin des Kirchenausschusses. Denkbar seien auch Lesungen, kleine musikalische Beiträge, aber auch Spiel- und Freizeitangebote insbesondere für diejenigen, die in der kalten Jahreszeit Wärme brauchen. Bei Bedarf sollen auch neue Angebote geschaffen und gefördert werden. „Mit der Winterkirche (in der Citykirche Unser Lieben Frauen) und der kirchlichen Begegnungsstätte Bremer Treff für wohnungslose und von Armut betroffene Menschen haben wir beispielhaft Erfahrungen, wie Hilfe konkret aussehen muss,



damit sie wirkt“, sagt Edda Bosse. „Gerade der kommende Winter wird leider bestehende Notsituationen von Menschen in unserer Stadt verschärfen. Wer seine Heizung aus finanziellen Gründen zu Hause runterdrehen muss, braucht Alternativen, die wir als Kirche bieten wollen.“

Ansprechpartnerin in der Bremischen Evangelischen Kirche:
Dr. Jutta Schmidt, Stellvertretende Leiterin der Kirchenkanzlei
Kontakt: warme-orte@kirche-bremen.de

Praxisbeispiel 2

Kommunale Krisenvorsorge ökumenisch – so läuft es in Graz

„Die Idee ist, dass Kirchen in ihrem Standort natürlich absolut verlässlich sind. In einer Krise kann man das brauchen.“ Pfarrer Paul Nitsche von der evangelischen Pfarrgemeinde Kreuzkirche im österreichischen Graz weiß, wovon er spricht. Bevor er seinen Gemeindedienst in der 300.000-Einwohner-Stadt in der österreichischen Steiermark angetreten hat, war Nitsche Militärpfarrer mit Einsätzen in niederösterreichischen Hochwassergebieten, aber auch im Kosovo. Er kennt sich also aus mit Katastrophen, Einsatzstrukturen und Prioritätensetzung und hat sofort zugesagt, als die Stadt Graz gemeinsam mit der katholischen Diözese Graz Seckau nach Kirchen gesucht hat, die „Leuchttürme der Hilfe“ sein sollen. „Selbsthilfeblasen“ nennt Nitsche diese Kirchen.

Die Idee ist einfach: In sieben Kirchen werden Notstromaggregate postiert, Ehrenamtliche geschult und Mitarbeiter:innen der Stadt im Notfall mit Funkgeräten postiert, um die Kommunikation mit den anderen Leuchttürmen und dem Krisenstab sicherzustellen.

Pfarrer Nitsches Gemeinde ist derzeit die einzige beteiligte evangelische Gemeinde im ansonsten stark katholisch geprägten Graz. Im Fall eines Strom-



ausfalls können nun auch hier in der Kreuzkirche Menschen im Notfall aktuelle Lageinformationen bekommen. Auch sollen kleinere Unterstützungsleistungen wie das Besorgen von Medikamenten organisiert werden. Dazu kommt psychosoziale Akuthilfe und seelsorgliche Unterstützung. „Im Prinzip“, sagt der Pfarrer, „ist die Geschichte so, dass es auf der katholischen Seite wie auch bei der Stadt Graz Menschen mit Erfahrung im Katastrophenschutz gibt und da liegt es nahe, dass man einfach zusammenarbeitet. Und da die Kirchen schon immer dastanden, sind sie eine logische Standortwahl.“



Während die Stadt mit bis zu 100.000 EUR die Notstromaggregate, ihre Installation und ihre Betankung bezahlt, stellt die Kirche den Standort und organisiert verlässlich ehrenamtliche Mitarbeiter vor Ort. Für die Kommunikation via Funk wiederum sorgt die Stadt mit Ausrüstern und Mitarbeiter*innen. Pfarrer Nitsche betont, dass das Projekt zwar diesen Winter anlaufe, aber auf Dauer angelegt ist.

Weitere Informationen gibt es bei der katholischen Kirche Steiermark unter <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/home/aktuellesneu/article/38535.html> oder direkt bei Pfarrer Paul Nitsche unter paul.nitsche@evang.at.

Weitere Beispiele guter Praxis, in denen Kirche und Diakonie vor Ort kooperieren, werden in nächster Zeit auf www.waermewinter.de präsentiert.

Andacht: Hoffnungsträger:innen

Eröffnung

Wir kommen zusammen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Der Friede Gottes sei mit uns allen. Amen.

Gebet

Gott, Du kennst uns. Du gehst auch unsere schweren Wege mit.
Bei Dir können wir unsere Sorgen getrost ablegen.

Wir bitten Dich: Erlöse uns aus der Angst. Unterbrich uns. Gib uns Mut.
Lass uns füreinander da sein und zusammenhalten.

Durch Jesus Christus, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.



Lied: Wenn das Brot, das wir teilen

1. Wenn das Brot, das wir tei - len, als Ro - se blüht und das
 Wort, das wir sprechen, als Lied er - klingt, **R** dann hat Gott un - ter
 uns schon sein Haus ge - baut, dann wohnt er schon in un - se - rer
 Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein An - ge - sicht in der
 Lie - be, die alles um - fängt, in der Lie - be, die alles um - fängt.

2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt
 und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, dann hat Gott ...
3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält
 und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt, dann hat Gott ...
4. Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt
 und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird, dann hat Gott ...
5. Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist
 und der Tod, den wir sterben, vom Leben singt, dann hat Gott ...

Wenn das Brot, das wir teilen

Melodie: Grahl, Kurt © Kurt Grahl

Text (OT): März, Claus-Peter © RN Claus-Peter März

Ein Haus der Wärme – Meditation

Der barmherzige Samariter (Lukas 10, 25–37)

Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst“ (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Da hält jemand an, kommt bei mir vorbei und bringt mir etwas mit. Und das soll mir guttun? Und das soll auch noch Zeichen für Gottes Segen sein?

Oft brauche ich nichts nötiger, als dass mir jemand zuhört, mich aufbaut und auch meine Verletzungen ansieht und verbindet. Das zu erfahren, ist Evangelium, gute Botschaft, die allen gilt und von der wir leben.

Da kommt jemand. Durchgeschüttelt von Mitgefühl. Bringt etwas mit. Handelt. Vertraut. Als sei es das Leichteste der Welt. Denn das ist es ja: Der Samariter tut nicht das Komplizierte, sondern das Naheliegende.

Und so entsteht mitten in der Einsamkeit und Verzweiflung ein Haus der Wärme, der Fürsorge und der Geborgenheit.

Gott gebe uns Kraft, das Naheliegende zu tun und Häuser der Wärme, der Fürsorge und der Geborgenheit zu bauen.
Amen.

Lied: Wir haben Gottes Spuren festgestellt

1. Wir haben Got-tes Spuren festgestellt auf unsern Menschen-
stra - Ben, Lie - be und Wär - me in der kal-ten Welt,
Hoff - nung, die wir fast ver - ga - Ben. **R** Zei-chen und Wun-der
sahen wir geschehn in längst vergangnen Ta - gen. Wird Gott auch
uns - re We - ge gehn, uns durch das Le-ben tra - gen?

2. Blühende Bäume haben wir gesehn, wo niemand sie vermutet,
Sklaven, die durch das Wasser gehn, das die Herren überflutet.

3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten die Stummen sprechen,
durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen, die die Nacht durchbrechen.

Nous avons vu les pas de notre Dieu

Melodie: Akepsimas, Jo, © Studio SM, Varades
Titel: Wir haben Gottes Spuren festgestellt
Text: Zils, Diethard (OT: Scouarnec, Michel)
© Alle Rechte im tvd-Verlag, Düsseldorf

Vaterunser

Stille

Sendung und Segen

Und ihr, die ihr hier seid,
ihr seid diejenigen,
zu denen Gott sagt:
Seid Hoffnungsträger,
lasst euch neu dazu ermutigen,
geht von hier in die Welt und verkündet:
Diese Welt ist Gottes Welt
und Gott hat das letzte Wort.
Diese Welt ist für das Schöne und Gute gemacht,
in dieser Welt sollen Frieden herrschen,
Freundschaft und Zuneigung,
und Gott sagt:
Ihr seid alle meine Kinder, die zu Gott sagen können Abba:
Abba, Vater Gott.

Desmond Tutu (1931–2021)

Geht in der Kraft, die euch gegeben ist.
Geht einfach, geht aufrecht und klar.
Haltet Ausschau nach der Liebe.
Und der Segen Gottes,
des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, sei mit euch –
heute und alle Tage bis in Ewigkeit.

Amen.

Weitere Infos, Materialien, Downloads u. a. finden Sie hier:

www.waermewinter.de

#wärmewinter



Kontakt: waermewinter@diakonie.de

Erarbeitet von

EKD Evangelische Kirche
in Deutschland

in Kooperation mit

Diakonie 
Deutschland